

Alltagssplitter:

Ein Sonnenschirm kommt mir nicht in den Garten

oder „Die Wahrnehmung is a Hund“¹

Brigitte Lustig, Wien

Ich habe einen Garten. Ich hab' ihn gern. Seine Bäume, Sträucher und Hecken bieten im Sommer Schatten. Es könnte mehr sein. Die jetzigen Sommer mag ich nicht, ich hasse die Hitze. Sie beginnt für mich bei 28 Grad- ich bin von früher, das waren die Hundstage im August. Sonnenschirme kann ich auch nicht leiden. Sie sind hässlich, die Hitze staut sich unter ihnen. Mir kommt kein Sonnenschirm in den Garten!!! Lieber liege ich einige Stunden im Haus auf dem alten, kühlen Linoleumboden, der auch nur kühl erscheint, weil es draußen so heiß ist, aber immerhin. Meine Nachbarin hat etliche Sonnenschirme, alle sind hässlich.

Vor einigen Wochen schnitt der Gärtner in beiden Gärten die Bäume. Ich war nicht dabei. Erst am folgenden Wochenende kam ich für etliche Stunden, ging dahin und dorthin und wieder retour, kreuz und quer, auf und ab, vor und zurück, immer über die Terrasse mit der Hecke. Knapp vor dem Weggehen bin ich erstarrt: Mitten auf der Terrasse vor der Hecke stand der sehr große, sehr schwere, schmutzig-weiße und sehr hässliche Sockel eines Sonnenschirms. Lange schaute ich ihn an und es formte sich ein einziges Wort: WIESO??? Zwei „wieso's“ eigentlich: Wieso steht dieses Zeug da? Wieso hab' ich das nicht gesehen? Ersteres

¹ ... sagte einst anlassbezogen Evas Mann, der Franz. Stimmt! Gemeint ist Eva Wagner-Lukesch, eines der „Urgesteine“ der ÖAGP.

„wieso“ hat sich später aufgeklärt - aufgrund einer falsch verstandenen oder unklaren Anordnung der Nachbarin hatte ein starker Gärtnergehilfe den mit Sand gefüllten Sonnenschirmsockel in meinen Garten geschleppt², von wo ich ihn jetzt nicht entfernen kann, weil ich kein starker Gärtnergehilfe bin.

Das zweite „wieso“ führt zur Überschrift zurück. Der elektrochemische und neuronale Sehvorgang in meinem Gehirn mit allem, was dazugehört, hatte sicher stattgefunden, die Stäbchen und Zäpfchen auf meiner Netzhaut haben sicher funktioniert. Ich bin nicht sehbehindert - Die „Störung“ ist in meinem Psychophysischen Niveau, in meinem PPN aufgetreten: ich habe den Sonnenschirmsockel nicht wahrgenommen! So sehr verabscheue ich offensichtlich Sonnenschirme in meinem Garten! Da war wohl die Losung ausgegeben worden, sich wie einer der drei Affen zu verhalten und die „Grenzen zu schließen“³. Die Öffnung erfolgte erst wieder gegen Ende meines Aufenthaltes. Wahrscheinlich wäre mir

² Zwischen beiden Gärten gibt es eine Zaunlücke zum Durchgehen.

³ „Nicht sehen. Nicht hören. Nicht reden.“ Eigentlich stimmt das Bild in meinem Fall nicht, weil sich diese Affen in einer bestimmten Situation auf bestimmte Art verhalten: Sie halten sich Augen, Ohren und den Mund zu, um etwas nicht zu sehen, zu hören oder sagen zu müssen. Sie leugnen etwas Wahrgenommenes oder etwas, was sie vielleicht wahrnehmen müssten, wenn Augen, Ohren und Mund offen wären. So weit bin ich gar nicht gekommen- ganz andere Situation!

Zusammenfassung

Ausgelöst durch ein irritierendes Erlebnis wird die als seltsam erlebte Situation zunächst ausführlich beschrieben. Der Leser kann sich ganz konkret ein Bild davon machen. Unter Zuhilfenahme gestalttheoretischer Literatur wird sodann versucht, ein zunächst rätselhaft erscheinendes Geschehen zu verstehen.

vorher die Gartenarbeit verleidet gewesen. Eine Vermutung.

Ich suche Zuflucht bei Lewin: der Lebensraum des Menschen (Person und ihre Umwelt) differenziert sich in verschiedene psychische Bereiche (vgl. Stemberger 2016, 49ff). „Diese sind mehr oder weniger scharf voneinander abgegrenzt ... die Stärke der Grenzen zwischen einzelnen Bereichen...“ ändert „sich entsprechend der konkreten psychologischen Situation, in der der Mensch gerade seine eigenen Vorhaben verfolgt oder bestimmten Anforderungen aus der Umwelt begegnet.“ (Stemberger 2016, 49). Es handelt sich also um dynamische Grenzen oder Wände. Der Grad der Durchlässigkeit zwischen den innerseelischen Bereichen und denen der Umwelt ist nicht auf Dauer festgelegt. Wenn sie unter hoher Spannung stehen, können sich relativ isolierte psychische Teilsysteme im Person- oder Umweltbereich herausbilden, um eine lebbare Situation zu schaffen (vgl. Stemberger 2016, 50). Gefühle nehmen dabei

Die Rubrik „Im Zwischenraum“ bietet in Glossen, kleinen Essays und anderen stilistischen Formen launige, nachdenkliche, poetische oder auch paradoxe Einblicke in Menschliches und Allzu-Menschliches, Geistiges und Geisterhaftes, Tragisches und Tragikomisches, aber jedenfalls Bedenkenswertes.

eine maßgebliche Stellung ein. Sie sind ein „Person- Umwelt- Geschehen, das die gesamte phänomenale Welt erfasst“ (Stemberger 2019, 22) und wirken ein auf die Spannungshöhe in den einzelnen Bereichen.



Foto: Christine Semotan

Lewin ist immer gut, wenn es darum geht, eine Situation besser verstehen zu wollen – in meinem Fall musste eine „dicke“ Wand her. Überdies leuchtet mir jetzt auch ein, warum ich beim Kaffeetrinken im Garten der Nachbarin alle ihre hässlichen Sonnenschirme ganz klar und weitgehend emotionslos wahrnehmen kann: Sie sind alle bei ihr! Nicht bei mir!

Zu Guss greife ich auch gern, wenn ich Klärung brauche, und jetzt, um zu schauen, von welcher Seite noch man das Sonnenschirm-Fiasko angehen kann.⁴

Also, Tatbestand ist folgender: Hier hat eine „phänomenale Veränderung des physikalisch Tatsächlichen“ (Guss 1990, 41) stattgefunden. Meine Terrasse schaute ja stundenlang für mich aus wie immer, das habe ich wirklich leibhaftig erlebt. „Die Inhalte meines Bewusstseins sind“ (Guss 1990, 14) – phänomenal – „wirk-

lich, ohne Rücksicht darauf, ob sie üblich (...) nachvollziehbar, (...) normal oder richtig sind“ (ebd.), ist bei Guss zu lesen.⁵ Das entlastet mich zunächst. Aber schon zwei Seiten weiter schiebt er Folgendes nach:

„Dass sich das, was ist, und das, was wir erleben, dass sich physikalische und phänomenale Wirklichkeit nicht unbedingt decken, können wir uns gar nicht klar genug machen“ (Guss 1990, 16). Noch ein bisschen deutlicher wird er an anderer Stelle: „der Begriff Wahrnehmung verleitet zu dem Glauben, im Sehen, Hören (...) spiegele sich wider, was in Wahrheit oder in Wirklichkeit ist“ (Guss 1990, 39). Weiters: „Sehen und Wahrnehmen überhaupt will gelernt sein. Unsere Wahrnehmungserlebnisse beruhen auf zentralnervösen Vorgängen in der Hirnrinde (Cortex), insbesondere auf der Erregungsübertragung an den Schaltstellen (Synapsen) der Nervenzellen (Neuronen). Die Verschaltung die-

⁵ Dazu auch Max J. Kobbert: „In der Gestalttheorie wurde stets betont, (...) dass die phänomenale Wirklichkeit gegenüber der physikalischen Wirklichkeit ein Produkt des Subjekts sei“ (Kobbert, 2008, 235). Weiters „Erst auf der Erlebnisebene gestaltet sich das individuelle Universum. Auf dieser Ebene sind Ich und Außenwelt repräsentiert wie auf einer Bühne, die wir nicht verlassen können und die den gesamten Horizont unseres Erlebnisraumes ausmacht mit der Folge, dass wir sie für die einzige Wirklichkeit halten, solange wir nicht Anlass haben, daran zu zweifeln“ (Kobbert 2008, 236)!!!

ser Neuronen hängt – und jetzt kommt’s! – „weitgehend von den Erfahrungen ab, die ein Mensch im Laufe seines Lebens sammelt (...). Wie wir unsere Welt erleben, hängt von unseren Bedürfnissen, Strebungen, Interessen und Stimmungen ab“ (Guss 1990, 48ff). Genau! Klingt gut, entlastet letztendlich doch.

Nun kann der vorhin festgestellte Tatbestand von der Verteidigung, wenn schon nicht entkräftet, so zumindest in seinem Zustandekommen erklärt werden. Vielleicht gibt es dann mildernde Umstände, denn: „Wir nehmen unsere Umgebung nicht leidenschaftslos zur Kenntnis, unser Erleben ist durch Gefühle (...) getönt (Guss, 1990, 14). Womit ich mit Guss wieder bei Lewin gelandet und zufrieden bin.

Abschließend: Den zu gewährenden mildernden Umständen liegt folgende Überzeugung zugrunde: „Wahrnehmungen, Gedanken, Gefühle, Grübeleien, Täuschungen, Halluzinationen, Vorstellungen, Wissen, Phantasie und Träume haben daher als Gegenstände psychologischer Forschung die gleiche Würde“ (Guss 1990, 14f) – wie andere Tatsachen auch, schiebe nun ich nach.

Die dem entsprechende Haltung lässt sich in ein einziges Wort fassen: Empathie.

Irgendwer wird mir schon den hässlichen Sonnenschirmsockel wegtragen.

Literatur:

- Guss, Kurt (1990): *Psychologie. Wege in eine Wissenschaft*. Heidelberg: Decker & Müller.
 Kobbert, Max (2008): Wahrnehmen ist die halbe Kunst. Chaos und Selbstorganisation in der Dynamik künstlerischer Entwicklungen. In: H. Metz-Göckel (Hrsg.), *Gestalttheorie aktuell, Handbuch zur Gestalttheorie*, Bd.1, Wien: Krammer, 233-259.
 Stemberger, Gerhard (2016): Lexikon zur Gestalttheoretischen Psychotherapie, Abspaltung. *Phänomenal*, 8(2), 49- 51.
 Stemberger, Gerhard & Sternek, Katharina (2019): Gestalttheorie und Gefühl in neun Bildern. *Phänomenal*, 11(2), 21- 28.

⁴ Kurt Guss, *Psychologie. Wege in eine Wissenschaft*, 1990.